

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1808

20.4.1808 (Nr. 64)



Mittwoch,

den 20. April 1808.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt: Baireuth — Hamburg: Schreiben eines russ. Offiziers aus Finnland — Franz. Reservekorps — Altona — Niederelbe: Sturm — Berlin: Franz. Lager — Livorno: Franz. Flotte — Madrid: Publikanda — Kopenhagen: Kriegsthätigkeiten in Schweden — London: Debatten im Oberhaufe

Deutschland.

Baireuth, vom 12. April.

Unser heutiges Blatt enthält folgenden offiziellen Artikel: „Eine Division französischer Kürassiere, kommandirt von General d'Espagne, mit ungefähr 2000 Pferden, erwartet man den 23. und 25. d. M., um in der Provinz Baireuth bis auf weitere Ordre zu kantonniren.“

Hamburg, vom 5. April.

Ein Schreiben eines Offiziers aus Lawastehuus vom 10. März gibt folgende weitere Nachrichten von den Fortschritten der Russisch-Kaiserl. Armee in Finnland: „Den 1. März zogen wir aus Borgho; den 2. standen wir vor Helsingfors, wo der Feind, durch die Nähe der Festung oder vielmehr der Festungen von Sweaborg geschützt, Posto gefaßt hatte. Da er jedoch mit seinen Kanonen aus der Niederung ten engen Weg, auf dem wir kamen, nicht bestreichen konnte, und unsere Kolonnen beim Herabsteigen von der Anhöhe sich immer mehr ausbreiten sah, so mochte er wohl vermuthen, daß die von der Besatzung ohnehin gedrängte Festung von Sweaborg nicht die ganze Mannschaft würde aufnehmen wollen; diese zog sich, also hinter die Stadt, und hier hätten unsere tapfern und braven Kosaken bald den glorreichsten Sieg davon getragen, wenn nicht die Kanonen von Sweaborg ihn zum Theil verhindert hätten. Indem nämlich die Schweden durch die Stadt zogen, theilte sich die Avantgarde; Kosaken, Husaren, Dragoner und Jäger umgingen von beiden Seiten durch Umwege die Stadt, und sollten in einiger Entfernung davon den Weg nach Abo abschneiden, wodurch vielleicht die ganze Kolonne beim Nachrüken unserer Truppen entweder niedergemacht oder gefangen genommen worden wäre. — Dem einen Theil glückte es; der andere mußte längs dem Strande gehen und wurde hier von dem Sweaborgschen

Geschütz aufgehalten; er war aber zu schwach, die ganze Kolonne zu attackiren, fiel indessen mit solcher Gewalt über den Nachtrab her, daß 300 Gefangene und 5 noch geladene Kanonen die Früchte dieses Sieges waren. Wir besetzten die Stadt, und sogleich wurden Dispositionen zum Nachsetzen des Feindes gemacht, unterdessen aber der beträchtliche Vorrath an Lebensmitteln, Ammunition und 20 Kanonen in Besitz genommen. Das Hauptquartier war bisher immer mit dem linken Flügel der Armee gegangen, der Feind mußte verfolgt, und das Centrum, welches in Richtung auf Lawastehuus marschirte, wo nach unsern Nachrichten über 8000 Schweden standen, verstärkt werden; es blieben also in der Stadt nur etwa 2 Bataillons als Besatzung zurück, und die Festung, 3 Werste davon, worin 7000 Mann lagen. Zum Glück war schon die Dämmerung eingetreten, als die Truppen in verschiedenen Richtungen die Stadt und auch das Hauptquartier verlassen mußten; die Einwohner konnten daher bei den übrigen weisen Anordnungen, und mit sich selbst beschäftigt, nicht leicht die Uniformen der Soldaten unterscheiden, sonst hätten sie sich überzeugt, daß immer dieselbe Mannschaft am Abend und während der Nacht zu einem Thor hinaus und zum andern hineinzog, und, nachdem sie sich in den Quartieren erwärmt hatte, andern Platz machten. —

Wir verdanken es nur der unermüdeten Wachsamkeit unsers Chefs, daß wir diese Nacht zwar auch nicht schliefen, aber doch ungestört blieben. Die Einwohner nahmen uns hier, wie überall, als Freunde auf; wir bewohnten das Haus des General-Gouverneurs von Schwedisch-Finnland, Barons von Klingensporr, der jetzt die feindlichen Truppen kommandirt. Wir wurden mit einem Mittagmahl bewirthet, als ob es für uns bestellt worden wäre. Das Hauptquartier gieng den 3. März mit der Verstärkung zum Centrum ab, und war noch an demselben Tage in

Kelling, den 4. in Tusky, den 5. in Husvinje und den 6. in Husjerwi. Der Feind mußte unsere Nähe geahnet haben, denn gerade hier, wo der Weg über den Rücken eines schmalen Granitfelsens geht, wäre bei einer gut versehenen Artillerie unser Vordringen nicht so leicht gelungen, wogegen freilich dieselbe Ursache der retraite des Feindes diente; denn dieser Weg führt mit gleicher Unbequemlichkeit nach Tammerfors, und ist so enge, daß kaum vier Mann Fronte machen können. Wir setzten ihn indessen so zu, daß er den Weg nach Tammerfors verlassen und sich in verschiedenen Richtungen zerstreuen mußte. Daß es bei einem solchen Rückzuge nicht an Gefangenen fehlte, ist leicht zu denken, da schon die Lazarethe, die hiesigen Militär-Etablissements, als das Kommissariat, die Proviantskommission, die Feldbäckerei etc., deren eine Menge lieferten. Der wichtigste Fund aber ist das sogenannte Königliche Schloß, oder vielmehr eine nach allen Regeln der neuen Kunst fortifizierte alte Ritterburg, die mit jeder Gattung von Lebensmitteln reichlich versorgt ist, und wo wir sogar, ausser 3,000 Stück großer frisch gebackener Brodte, Flinten, Pulver etc., Ernst- und Luftfeuer, so wie an vier Stellen eines Sees, von dem das Schloß umgeben ist, 15 Kanonen, mehrere Tausend Flinten, Pistolen und verpackte Kisten mit Ammunition aller Art fanden.

Hamburg, vom 6. April.

General Dupas, welcher eine Division bei der Armee des Fürsten von Pontecorvo anführt, ist heute aus Fühnen hier eingetroffen. Er hat den Titel als Vicegouverneur der Hansestädte angenommen, und wird, wie man hört, ein Reservekorps in hiesiger Gegend kommandiren, das aus einigen französischen und holländischen Regimentern bestehen wird. — Aus der Ostsee hat man Gerüchte, daß sich daselbst schon engl. Kreuzer sehen lassen; sie haben auf einige Schiffe bis in die Gegend von Rosstock Jagd gemacht.

Altona, vom 6. April.

Die neueste Kopenhagener Post vom 2. April ist auch heute nicht angekommen; wegen der Engländer im großen Belt muß sie Umwege machen. Die Expedition gegen Schonen hat bei den obwaltenden Umständen noch nicht unternommen werden können. Sollten die Engländer und Schweden es wagen, ihrerseits einen Angriff auf Seeland zu versuchen, so zweifeln wir nicht, daß er zu ihrem großen Nachtheil ausfallen würde. — Seit Sonntag haben wir nun spanische Depots aus Hamburg bei uns einquartir. — Der Dänische Hof stellt nun auch wieder seine Gesandtschaft bei dem preussischen Hofe her. Graf Lückner geht als Charge d'Affaires nach Königsberg, und zum Gesandten nach Berlin ist neuerdings der Kammerherr v. Rosencranz bestimmt.

Von der Niederelbe, vom 8. April.

In Holstein und Schleswig ist Alles ruhig, und es scheint nicht, als ob die Truppen gegenwärtig nach Seeland übergehen sollten. Unterdessen hat am 2. ein heftiger Sturm mit Schneegestöber im Belt geherrscht, welcher dem Vernehmen nach mehrere englische Kriegsschiffe theils entmastet, theils anderweit beschädigt. Derselbe Sturm soll auch die schwedische Flotte zur Rückkehr nach Karlsrona gezwungen haben. Uebrigens ist es sicher, daß englische oder schwedische Kriegsschiffe in der Ostsee kreuzen; mehrere dänische Schiffe haben vor denselben nach Warnemünde flüchten müssen.

Preussen.

Berlin, vom 7. April.

In der Nähe von Berlin kommt ein Lager für 30,000 Mann franz. Truppen, die sich der Angabe nach, aus den Marken zusammenziehen. Anfangs sollten diese Lager nur eine halbe Meile von hier errichtet werden; seit heute Morgens sagt man aber, es werde bei Treuenbriegen an der sächsischen Gränze, 8 Meilen von hier an der Landstraße nach Leipzig, errichtet werden. Einige halten diesen Umstand für günstig, in der Meinung, die französischen Truppen würden sich hier sammeln, und dann mit einander die Provinz verlassen; andere vermuthen, daß diese sich zusammenziehenden Truppen ein Observationskorps bilden, welches einmal versammelt, sich schnell dahin, wo es nöthig ist, ziehen, vielleicht aber auch noch lang stehen bleiben könne. Wer kann die unendliche Vorsicht Napoleons erforschen? Die Vermuthung, daß die Provinz geräumt werde, wird durch den Umstand bestärkt, daß bis jetzt noch keine Fourage auf den Monat May ausgeschrieben ist, welches sonst immer mehrere Monate vorausgeschah. — Auch hat Marschall Viktor geäußert, er glaube, nicht lang mehr hier zu bleiben. — Man erwartet nächstens den Prinzen Wilhelm aus Frankreich zurück, glaubt aber, er werde wieder, wie auf der Hinreise, die Hauptstadt nicht passiren. — N. S. So eben, Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, ist der sehnlich erwartete Courier aus Paris angekommen; der die Entscheidung unsers Schicksals bringen soll.

Italien.

Livorno, vom 3. April.

Nach italienischen Blättern soll die am 25. Febr. zu Korfu eingelaufene französische Flotte, nach einigen Tagen, mit Zurücklassung des Schiffs Commerce de Paris, welches der Ausbesserung bedürftig war, von da wieder zum Kreuzen ausgefegelt seyn. Dierauf (fügen sie hinzu) sey sie nach Korfu zurückgekehrt, und am 13. (oder nach andern Angaben vom 16) März zum zweitenmale, 19 Segel stark, zur Ausführung einer wichtigen Unternehmung, in See gegangen.

Spanien.

Madrid, vom 1. April.

Ein Publikandum ist folgenden Inhalts: „Der König unser Herr, indem er sich über die vortrefliche und allgemeine Aufnahme und Behandlung freut, welche das Volk von Madrid den Truppen Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, seines innigen und erhabenen Allürten, die innerhalb dieser Stadt verlegt sind, bewiesen, hat mit Schmerz gesehen, daß die Unklugheit und Bosheit einiger Wenigen, es verursacht hat, diese gute Harmonie zu stören. Da dieses schmähliche, von den großmüthigen Gesinnungen eines jeden guten Spaniers, so entfernte Betragen, vielleicht von einem belachenswerthen und ungegründeten Mißtrauen gegen die Absichten der besagten Truppen, welche sich in dieser Stadt und in andern Provinzen des Königreichs befinden, herrührt, so benachrichtigt und versichert Sr. Maj. zum letztenmal, daß Deró Unterthanen alle Furcht in dieser Rücksicht beiseitigen sollen, daß die Absichten der französischen Regierung, mit der Ihrigen übereinstimmend, weit entfernt einige feindliche Anschläge oder einen Einfall zu verbergen, keinen andern Zweck als die Ausführung der mit Sr. Majestät gegen ihren gemeinschaftlichen Feind verabredeten Maasregeln haben.

Diese Erklärung soll hinreichen jeden Vernünftigen zu beruhigen, und so schätzbaren Gästen den freundschaftlichen Empfang zu verschaffen. — Sollte dennoch jemand so verwegen und gegen beide alliirte Nationen feindlich genug gesinnet seyn, diese ehrwürdige und gegenseitige Freundschaft stören zu wollen, es sey durch Worte oder Handlungen, so sey es dem Publikum hiemit kund gethan, daß der Schuldige ohne Gnade, mit der größten Strenge und unverzüglich von einer gegen ihre getreue und untergebene Unterthanen väterlich gesinnten, aber gegen die Schuldigen, unerschütterlichen, gerechten und unerbittlichen Regierung, bestraft werden wird. — Ein Publikandum von demselben Tag, fodert unter Androhung strenger Ahndung im Unterlassungsfalle, alle Bewohner des Reichs, welche Effekten oder Güter des Don Manuel Godon, Friedensfürsten, in Verwahrung oder Kunde davon haben, auf, dieselben unverzüglich anzuzeigen.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 3. April.

Im Februar rüstete man in England an einer Flotille von 150 kleinen Kriegsfahrzeugen, jedes zu 10 Kanonen, die, wie es allgemein heißt, zu einem in den nächsten Monaten auf Norwegen zu machenden Angriff bestimmt wären. — Der König von Schweden hat die Kommunikation mit Rußland bei Todesstrafe verboten.

Hier hat man folgendes aus Schonen, vom 30. März: „Es herrscht jetzt in Schweden viele kriegerische Thätigkeit. Alles wird auf Schlitten herbeigeschaft: Matrosen, Provision und Schiffsgeschäften. Unstre Hauptmacht zieht

sich gegen Norwegen. Der König benimmt sich gegen die Bürger und Bauern sehr herablassend. Reisende, die aus Stockholm kamen, sahen ihn auf Schlitten fahren, die Bauern führten. Der Landsturm wird zahlreich werden; der Krieg gegen Dänemark ist indes nicht populair. — In Schweden ist die junge Mannschaft von 18 bis 25 Jahren aufgeboten. — Das Gerücht, daß schon Englische Truppen in Schweden angekommen wären, ist ungegründet.

England.

London, vom 30. Februar.

Am 18. Febr. sagte Lord Sidmouth im Oberhause: „Wir haben die Dänische Flotte als ein Depositum, und nicht als ein Eigenthum genommen, über welches wir frey disponiren könnten. Und doch erfahre ich, daß die Regierung die Dänischen Schiffe als ihr Eigenthum gebrauchen will. Dies ist aber ganz den Bedingungen zuwider unter welchen wir die Dänische Flotte genommen haben. Ich verweise auf die besten publicistischen Schriftsteller, unter andern Hugo Grotius de Belli et pacis. Man wird aus diesem Werke ersehen, daß dasjenige, was als Depositum überliefert worden, ohne die äußerste Nothwendigkeit nicht in Eigenthum verwandelt werden kann. Es existirt aber jetzt gar keine Nothwendigkeit, die den Gebrauch, oder wenn ich so sagen kann, den Mißbrauch rechtfertigen könnte, den wir von den Dänischen Schiffen machen wollen. Denn ich erfahre von der besten Quelle, daß die Dänischen Kriegsschiffe nicht für den Britischen Dienst und für Britische Matrosen passen. Alles Geld, was man auf sie verwenden würde, kann weit besser angewandt werden, wenn man engl. Schiffe, die sich auf unsern Werften befinden, reparirt und in Stand setzt. Die öffentliche Treue sowohl, als Britische Ehre, sollten also unstre Regierung abrauchen, die dänischen Schiffe in unserm Dienst zu gebrauchen. Um die Sache zu entschuldigen, sagt man, die Capitulation von Kopenhagen sey Dänischer Seits nicht ratifizirt worden. Wie konnte auch die Dänische Regierung etwas ratifiziren, wozu sie keine Vollmacht gegeben, und was sie für eine Schmach hielt? Gestern — am allgemeinen Fuß- und Bettage knieeten Ew. Herrlichkeiten vor dem Allmächtigen, um von ihm Segen für unsere Waffen zu ersehen. Wollen wir aber Segen für selbige erhalten, so müssen wir damit anfangen, gerecht zu seyn und den Segen zu verdienen. Britische Ehre und Treue müssen uns über alles gehen. Sind diese dahin, so hat der Feind ein gewonnenes Spiel. Ich trage demnach darauf an, zur Ehre der Regierung und des Landes die Dänische Flotte bis zur eventuellen Rückgabe in demselben Zustande zu erhalten, worin sie genommen worden. — Lord Boringdon: Die Wegnahme der Dänischen Flotte war eine eben so nöthige und politische Maasregel, wie vormals die Zerstörung und Wegnahme der Touloner Flotte und der 4 Spanischen

Fregatten. — Lord Ellenborough: Es ist voraus zu sehen, daß die Mächte des festen Landes die Zurückgabe der Dänischen Flotte zur Bedingung sine qua non des Friedens machen werden. Die erhabene, und durch Ihren Charakter so ausgezeichnete Person des Kronprinzen (nunmehrigen Königs) von Dänemark ist auf das ungerechteste verläumdete worden. In den Jahrbüchern unserer Geschichte ist die Ehre des Britischen Namens nie so gänzlich aufgeopfert worden, als bei der Entführung der Dänischen Flotte. Es existirte keine Nothwendigkeit, diese Flotte zu nehmen, ausser freilich jener Art von Nothwendigkeit, worüber oft in der Old-Bailly plädiert wird. —

Der Lord Kanzler: Wie haben gegen die Dänische Flotte gethan, was schon 1795 geschah, als wir die Holländische in Besitz nahmen. Hat man damals so viel Geschrey erhoben? Wir verantwortlich und strafbar würden die Minister für die Folgen seyn, hätten sie die Dänische Flotte nicht genommen. Nachdem Dänemark den Krieg erklärt hat, kann es nicht mehr als neutral angesehen werden, und die Schiffe seiner Flotte sind völlig als gute Preisen anzusehen. — Lord Erskine: Vormals ward Britannien als der Tages-Stern in Europa angesehen. Wir stellen Muster von Treue und Ehre auf. Stößt uns nun das strafbare Betragen der Minister von dieser glänzenden Höhe des Ruhms herab, so werden wir in der Ugründ des Verderbens und der Schande sinken, und keiner wird mehr sagen: „Gott segne euch!“ —

Lord Mulgrave und Lord Hartowby sprachen für und Lord Holland und Lord Grenville gegen die Minister. Am Ende ward um zwei Uhr des Morgens der Antrag des Lord Sidmouth mit 105 gegen 51 Stimmen verworfen. —

Es werden schleunigst noch 20 Kanonen = Böte erbaut. Nach Brasilien ist eine große Convoy von Kauffahrtsschiffen von Portsmouth abgegangen, auch eine beträchtliche Anzahl von Transportschiffen mit Proviant.

Carlruhe. [Holz-Versteigerung.] Auf Freitag den April, werden in dem Blankenlocher Gemeinds-Wald gegen 400 Klein = Eichenbrennholz und dann 78 Stämme Holländer Eichen, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Die Versteigerung des Brennholzes geschieht in einzelnen Abtheilungen, und jene der Holländer Eichen = Stamm für Stamm. Die hierzu Lusttragende wollen sich früh Morgen um 8 Uhr zu Blankenloch im Wirthshaus zur Krone einfinden.

Den 26. April 1808.

Großherzogl. Oberforstamt.

Todes = Anzeige.

Fühlt mit mir den namenlosen Schmerz über den zu frühen Verlust meines innigst geliebten Gatten! theure Verwandte, Freunde und Gönner! Friedrich Gustav von Stetten, Großherzoglich Baadischer Obrist und Kammerherr, auch Ritter des Militairischen Verdienst-Ordens, endete in der Blüthe des Mannes = Alters, 44 Jahre alt, verstorbenen Sonnabend früh um 4 Uhr, sein so theueres Leben an einem Entzündungsfeber, welches ihn vor 7 Tagen befallen hatte. O! er ist zu schnell, zu niederbeugend der Wechsel von unbeschreibbarer Wonne zum bittersten Kummer! Noch vor einem Viertel-Jahre erst feyerte ich seine glückliche Wiederkunft aus den Gefahren des Krieges, sah einer schönen Zukunft entgegen, und heute? — bestatte ich Ihn, den biedernden fleißigen Diener seines Fürsten, den rechtschaffenen Mann, den Menschenfreund, den besten Gatten, die Stütze einer Familie, die Ihn trostlos und dankend nachweint, zur Erde. — Gott! Deine Rathschlüsse sind unerforschlich, Stärke die Leidende Allmächtiger! Nur 9 Jahre lebte ich mit Ihm in der glücklichsten Ehe. Weint Ihm alle in der Stille eine Thräne! Denn auch ohne Weileids = Bezeugung bin ich von Eurer Theilnahme überzeugt. Erhalte fernere Freundschaft und Wohlwollen gütigst der ganzen trauernden Familie,

Carlruhe, der tiefgebeugten Wittwe,
den 18. April 1808. Charlotte von Stetten,
geb. Lamprecht.

Auf

Herrn Generals

von Stetten Tod,

den 18. April 1808.

Nicht im wilden Schlacht = Getümmel
Stieg er, Helden gleich, gen Himmel.

Mit dem Lorbeer in der Hand

Kam er heim ins Vaterland.

Und doch haben Grabes = Schauer

Ihn durchbebt, und tiefe Trauer

Füllt der Gattinn blutend Herz.

Sieht sie nicht verstummt, im Schmerz,

Mit dem Edelsten von allen

In des Todes stille Hallen

Ihres Lebens Freuden fliehn? —

Grenadiere, ach — sie haben

Euren Vater heut begraben;

Weinet laut mit ihr um ihn!